

Klasse: *Basidiomycetes*

Gattung *Xerocomus*

Ordnung: *Boletales*

Familie: *Boletaceae*

## Gattung *Xerocomus* Quel. (Filzröhrlinge)

### Merkmale

Hutform	halbkugelig-ausgebreitet
Hutfarbe	braun, rötlich
Hutoberfläche	<b>samtig-filzig, alt bis etwas schmierig</b>
Fleisch	dickfleischig
Poren	<b>gelb bis gelbrün</b> , leicht ablösbar
Sporenfarbe	gelblich
Stiel	<b>meist dünn, nicht genetzt oder bauchig</b>
Vorkommen	Wälder

### Vertreter

[gemäss Verordnung des EDI über Speisepilze (Pilzverordnung, VSp) Anhang 1]

*Xerocomus badius* (Fr.: Fr.) Kühner: Gilb. (Maronenröhrling)

*X. chrysenteron* (Bull.) Quél. (Rotfussröhrling)

*X. f. rubellus* Oolbekkink (Blutroter Röhrling)

*X. subtomentosus* (L.: Fr.) Quél. (Ziegenlippe)

### Beschreibung nach Moser, 5. Aufl. 1983

Mit dünnerem, selten etwas knolligem Stiel, Hymenium gelb, grüngelb. Poren relativ weit. Hut trocken, samtig-filzig (nur bei wenigen Arten alt oder nass etwas schmierig). Röhren-Trama bilateral divergierend. Pigmente: Variegatsäure, Xerocomsäure, Atromentin, Atromentinsäure.

### Beschreibung nach Svengunnar Ryman & Ingmar Holmåsen, 1992

Hut trocken, filzig, bei *X. badius* auch schwach klebrig. Stiel zylindrisch. Sporen spindelig bis ellipsoid, glatt. Sporenpulver braun, oft mit Olivton. Hyphen ohne Schnallen. Bodenbewohner. Eine Art parasitiert an Hartbovisten (*Scleroderma*). Einige Arten bilden Mykorrhiza. Die Gattung wird oft mit *Boletus* zusammengelegt. Ca. 10 Arten. Lit.: Oolbekkink 1991.

## Beschreibung nach Winkler, 1996

Die meisten trockene, filzige Huthaut gibt der Gattung den Namen. Das griechische Wort *xeròs* bedeutet trocken, köme Haarschopf, also etwa „Trockenschopf“. Diese Bezeichnung trifft meistens, aber nicht immer zu. Im Alter und bei feuchter Witterung können einige Arten durchaus klebrig-schmierig werden. Die Pilze sind von mittlerer Grösse und erreichen nicht die riesigen Ausmasse von grossen Dickröhrlingen. Sie spriessen vom Sommer bis in den Herbst. Die Hutfarbe ist vorwiegend gelbbraun bis rotbraun, selten sind Orangetöne oder sattes Blutrot. Die Röhren sind ausgebuchtet angewachsen bis etwas herablaufend, die Mündungen sind gelb bis etwas grüngelb.

Die Bestimmung eines Filzröhrlings besteht meistens in der Unterscheidung von Ziegenlippe (*X. subtomentosus*), Maronen- (*X. badius*) und Rotfussröhrling (*X. chrysenteron*). Der meist büschelig auftretende Schmarotzerröhrling verrät sich beim Pflücken. Er wächst immer auf Kartoffelbovisten. Die anderen Arten sind selten bis sehr selten. Sie sind sich z.T. sehr ähnlich und die Abgrenzung ist nicht einfach. Der Sandröhrling (*Suillus variegatus*) gehört in die Gattung der Schmierröhrlinge. Die trockene, filzige bis feinkörnige Huthaut führt aber oft erst einmal hierher. Seine feinen Röhrenmündungen sind, im Unterschied zu allen anderen aufgeführten Arten, schon jung olivbräunlich und nicht gelb.

**Alle häufigen Filzröhrlinge sind Speisepilze.** Der Schmarotzerröhrling (*X. parasiticus*) wird sowohl als ungeniessbar wie auch als essbar bewertet. Er wächst auf dem giftigen Kartoffelbovist, was ihn suspekt erscheinen lässt. Seltene Arten wie der Löwengelbe Röhrling (*X. leonis*) oder der Falsche Rotfussröhrling (*X. truncatus*) gelten als nicht oder nur vermutlich essbar. Wegen ihrer Seltenheit fallen sie als Speisepilze sowieso weg. Eine Verwechslung mit den häufigen, essbaren Arten, was sicher oft geschieht, kann kaum Folgen haben. Nach der Katastrophe von Tschernobyl ist der Maronenröhrling wegen seiner Anreicherung von Cäsium aufgefallen.



Abb. 1: *Xerocomus badius*  
**Speisepilz**



Abb. 2: *Xerocomus chrysenteron*  
**Speisepilz**



Abb. 3: *Xerocomus subtomentosus*  
**Speisepilz**

Abbildungen: Gregor Färber ([http://www.gregor-faerber.ch/VPS/vps\\_pilzgalerie.asp](http://www.gregor-faerber.ch/VPS/vps_pilzgalerie.asp))